

Bei dem letzten Stück in der Reihe der „Soliloquies“, Selbstgespräche, des Pianisten Georg Ruby ist der Evergreen-Komponist Peter Kreuder mit „Für eine Nacht voller Seligkeit“ der imaginäre Dialogpartner. Bei dem fünften Stück ist es der vor gut zwei Jahren verstorbene Jazzmusiker Wayne Shorter mit „Nefertity“. Die anderen Stücke – insgesamt sind es 13 – sind improvisierte Kompositionen oder komponierte Improvisationen aus vielfältigerem Material. Das einleitende Stück „Montag“ verhält sich innerhalb von drei Minuten und wenigen Sekunden dermaßen raumgreifend, wild, themenfrei, schnell und untrieblich, dass man sich fragt, wo diese Reise noch hingehen könnte.

Das ist aber keine Frage des Materials. Material nimmt sich Georg Ruby von überall her, wie das bei Selbstgesprächen eben ist. Und ein improvisierender Pianist ist bei einem Selbstgespräch nie allein, sondern hat immer ein umfangreiches Bündel an Erinnerungen, Prägungen, Vorlieben dabei, in denen und über die hinweg er sich aus-

## Eine Woche voller Feiertage

Das Album „Soliloquies“ des Pianisten Georg Ruby. Von Hans-Jürgen Linke

breiten kann. „Für eine Nacht voller Seligkeit“ etwa verliert sich auch keinen Augenblick in nostalgischen Reminiszenzen, sondern rauscht davon in mehrere Richtungen zumal, sichtet das Feld, von dem aus alles hingegeben werden könnte für diese eine Nacht und hält zwischendurch kurz inne, um sich des Themas zu vergewissern.

Peter Kreuder übrigens hat wegen eines neuntönigen Motivs mit Hanns Eisler gehandelt, dem er vorwarf, sich für die Melodie der DDR-Nationalhymne bei seinem Stück „Goodbye Johnny“ plagiativ bedient zu haben. Georg Ruby lässt sich da nichts zuschulden kommen. Er nennt den Komponisten des Themas, das er dann ziemlich freigeistig durch den Wolf seiner Improvisation dreht, bis hart an die Ränder jeglicher Wiedererkennbarkeit.

Georg Ruby, einer der Protagonisten der Kölner Jazzhaus-Szene seit den 1980er Jahren, hat die sein aktuelles Album innerhalb von drei Ses-

flexionen. Es handelt sich um ereignisintensive, polyrhythmische, tonal freie, energetisch rastlose und zuweilen mit bemerkenswerter Schnellfingrigkeit und schwer überschaubaren vertikalen Schichtungen – also spieltechnisch geradezu frapierend virtuos – gebaute Stücke.

Sie messen zusammen und auch jedes für sich einen weiten Raum aus zwischen Avantgarde-Jazz und Neuer Musik und stecken voll reicher Klangfantasie. Das Klavier ist zuweilen präpariert und verfremdet, wird kraftvoll und perkussiv behandelt oder auch als filigran klingendes Saiteninstrument.

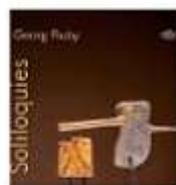
### Immer geht es voran

Nie setzt Georg Ruby sich in irgendeiner Idiomatik fest. Immer geht es voran, und es gibt kaum repetitive Maßnahmen in seiner Musik. Allenfalls entstehen vorübergehend Muster des Rhythmischen. Und was mit einem „Montag“ beginnt, geht schrittweise voran über einen Feiertag („Feriado“), einen Freitag („Viernes“) und so fort bis zum nächsten „Dimanche“, Sonntag: Selbstgespräche, die dem Vergehen der Zeit Rechnung tragen, die Spuren und Rückstände aufnehmen, ohne ins versonnene Zurückblicken zu geraten.



Georg Ruby. JEAN LAFFITAU

sions im Januar dieses Jahres eingespielt, mit Unterstützung des Tontechnikers und Sound Designers (und übrigens auch Schlagwerkers) Reinhard Kobialka. Die Selbstgespräche unternehmen keine ruhig voranschreitenden oder gar melancholischen Re-



Georg Ruby:  
Soliloquies.  
JazzHaus  
Musik.